

hundert aus vornehmer langobardischer Geschlecht geboren. Er kam frühzeitig an den Hof nach Pavia, ward daselbst in den Wissenschaften unterrichtet und lernte die Classiker Cicero, Horaz, Virgil, Terenz, Ovid und Juvenal ebenso kennen und verwerthen wie die heilige Schrift. Auch mit der Metrik zeigte er sich wohl vertraut und schmückte nicht selten seine Werke nach Weise eines Boethius mit Versen. Er widmete sich dem Clericalstand, und schon König Hugo schenkte ihm der schönen Stimme wegen seine Gunst in besonderem Maße, Berengar aber ernannte ihn zu seinem Kanzler, und wie sein Vater und Stiefvater wurde auch Luitprand 949 zu einer Gesandtschaft nach Byzanz verwendet. Hier machte er sich sowohl mit der Sprache als auch mit der Geschichte, den Sitten und Einrichtungen des griechischen Reiches bekannt. Bald nach seiner Rückkehr zerfiel er aus nicht näher bekannten Gründen mit dem königlichen Hofe in solchem Maße, daß er nach Deutschland zu König Otto I. flüchtete, der ihn als genauen Kenner der italienischen Verhältnisse mit Freuden bei sich aufnahm. Am Hofe Otto's traf er im Februar 956 mit dem spanischen Bischof Redemund von Elvira zusammen, und dieser veranlaßte ihn, die Geschichte seiner Zeit zu schreiben. Wirklich machte er sich 958 an dieses Werk und arbeitete daran trotz mancher Unterbrechungen bis 962. In diesem Jahre wurde er von Kaiser Otto zum Bischof von Cremona bestellt und als vertrauter Kenner der italienischen Zustände zu verschiedenen wichtigen Aufträgen verwendet. So wurde er 963 an Johann XII. gesandt und wohnte dann im November jenes Jahres einer Synode in St. Peter an, auf welcher der Papst abgesetzt wurde. Alle diese Vorgänge betrieb er in einer eigenen Schrift. Nachdem er noch 967 einer Synode zu Ravenna und an Weihnachten desselben Jahres der Krönung Otto's II. zu Rom angewohnt hatte, ging er im Sommer 968 im Auftrag Otto's I. abermals nach Constantinopel als Brautwerber für dessen Sohn Otto II. Auch hierüber verfaßte er einen schriftlichen Bericht, der mit dem 7. Januar 969 abbricht. Von da an fehlen sichere Nachrichten über Luitprand. Nach unverbürgten Angaben wäre er auch noch Mitglied der glänzenden Gesandtschaft gewesen, die 971 die kaiserliche Braut abholte, und wäre auf dieser Reise gestorben.

Sein Hauptwerk *Historia imperatorum et regum* oder *Antapodosis* (Vergeltung), weil er darin allen, die ihm Gutes oder Böses erwiesen, nach Verdienst vergelten will, enthält in 6 Büchern die Geschichte seiner Zeit, von Karl III. bis zu seiner ersten Reise nach Byzanz (949). Er will, wie er sagt, die Geschehnisse von ganz Europa, die Thaten der Kaiser und Könige berichten. Mit Vorliebe verweilt er beim griechischen Reich, und am eingehendsten sind seine Schilderungen über Italien. Hier läßt er namentlich seiner gereizten Stimmung gegen König Berengar und seine Gemahlin Willa freien Lauf und gefällt sich in be-

haglicher Ausmalung anstößiger Anekdoten. Als Quellen dienen ihm mündliche Berichte und eigene Erfahrung, wobei er aber nicht selten recht kritiklos verfährt und namentlich über ihm ferner liegende Gegenstände oft in fabulöser Weise berichtet. Die Art der Darstellung ist mehr eine memoirenartige Erzählung. Wenn auch sein Urtheil in einzelnen Punkten scharf und treffend zu nennen ist, so muß ihm doch im Ganzen die historische Begabung abgesprochen werden, und seine Angaben müssen, als vielfach von Leidenschaft und Haß dictirt, mit Vorsicht verwendet werden. Eine zweite Schrift, *Liber de Ottonis I. robur in urbe Roma gestis*, erzählt die Vorgänge in Italien unter Otto I. und Johannes XII. (960—964). Wenn auch Luitprand's Sprache hier weniger leidenschaftlich ist als in seiner *Antapodosis*, so ist doch auch dieses Werk eine Partei-schrift, die unbefangenen Sinn vermissen läßt. Manche unbequeme Vorkommnisse werden kurzweg übergangen (M. G. SS. III, 340—346; Watterich, *Vitae PP.* I, 49—63). Seine dritte Schrift gibt einen sehr sarkastischen, aber nicht unwarren Bericht über seine Brautgesandtschaft nach Constantinopel im J. 968, worin er den Uebermuth der Griechen und die Lage ihres Reiches mit heißender Fronte zeichnet (Giesebrecht, *Deutsche Kaiserzeit*, 4. Aufl., I, 528 ff. — *Opera Luitprandi* in M. G. SS. III, 264—363 und separat, neue Ausgabe von Dümmler 1877; deutsch in den *Geschichtsschr. der deutschen Vorzeit*, S. 22, Berlin 1853; Beiträge zur *Textkritik* von Köhler im N. N. VIII, 47 ff. (Vgl. Köpke, *De vita et scriptis L.*, Berol. 1842; Luitprand von Cremona und seine Quellen, in M. Büdingers *Untersuchungen zur mittleren Gesch.*, Leipzig 1871, I, von Dänblicher und Müller; dagegen *Sybel's Zeitschrift* XXVI, 273 ff.; vgl. auch XXVIII, 233 ff.; Wattenbach, *Deutschl. Geschichtsquellen*, 5. Aufl., I, 391 ff.) [Köhler.]

Lullus, der hl., s. Mainz.

Lullus, Raymundus, s. Raymundus.

Lumagne, Marie de, s. Vorsehung.

Lumen gloriae, s. Anschauung Gottes.

Lumen naturae, rationis, s. Stand der Natur.

Lumper, Gottfried, ein gelehrter Benedictiner des vorigen Jahrhunderts, wurde am 9. Februar 1747 zu Füssen im Allgäu, welches damals dem Fürstbischöf von Augsburg gehörte, geboren und trat schon in seiner Jugend in das durch Zucht und Wissenschaft blühende Benedictinerkloster zum hl. Georg in Willingen auf dem Schwarzwald ein. Viele Jahre hindurch war er Präfect des dortigen Gymnasiums, das unter seiner Leitung großes Ansehen genoss und viele tüchtige Männer bildete. Zugleich wurde er auch zum Prior des Klosters und zum Professor der Kirchengeschichte und Dogmatik in der theologischen Hauslehranstalt bestellt und versah alle diese Ämter mit großem Eifer bis zu seinem frühen Tode am 8. März 1801. Einen Beleg seines großen Fleißes und seiner umfassenden